

psalterium am 515 Plat (fol. 62r)). Diese deutschsprachigen Ergänzungen sind zudem ein weiteres eindeutiges Argument gegen eine ungarische Provenienz.

Cod. 1779 wurde vermutlich in der Mitte des 17. Jahrhunderts in seiner heutigen Form zusammengefügt. Die Wasserzeichen der Vor- und Nachsatzblätter stimmen mit einiger Sicherheit mit der *Piccard*-Nummer 122194 überein (Wien 1659). Die Niederschrift der Gesänge auf den Vorsatzblättern und das Offizium für Vinzenz Ferrer auf den Papierseiten des Anhangs kann man ebenfalls in die Mitte des 17. Jahrhunderts datieren. Die Eintragung der zwei Antiphonen für Vinzenz (fol. 97v) und des Offiziums für Thomas von Aquin (fol. 98r) kann man in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts ansetzen. Etwas später, möglicherweise erst zu Beginn des 16. Jahrhunderts, wurde der Nachtrag des in Süddeutschland (Österreich) üblichen Offiziums für den hl. Papst Gregor niedergeschrieben. Der originale Hauptteil der Handschrift dürfte um 1360 entstanden sein (kunsthistorische Einordnung durch *Maria Theisen*), wobei größere Passagen in späterer Zeit restauriert wurden. Der älteste Teil des Antiphonale ist die letzte Lage des Sanctorale (fol. 137-146: Purificatio Mariae, Agathae, Annuntiatio Mariae). Die Schreib- bzw. Notenschrift und vor allem der Buchschmuck unterscheiden sich deutlich von den vorausgehenden Abschnitten. Eine genaue Lokalisierung von Cod. 1779 ist im Rahmen dieser Untersuchung nicht möglich.

RK



Cod. 1780 (Abb. 17a-b)

LEKTIONAR - ANTIPHONAR

Perg. I+122 fol. 422 x 292. ? (OFM), Ende 13. Jh.

B: moderne Bleistiftfoliierung am oberen rechten Rand der Rectoseite; im Antiphonarteil vereinzelt stark verblasste gotische Seitennummerierung erkennbar (Rectoseite untere Blattmitte, fol. 80 der modernen Zählung entspricht fol. 50 der gotischen); Blätter teilweise am unteren Blattrand beschnitten. Lagen: $(II-1)^3+V^{13}+(V-1)^{22}+(V-1)^{31}+(V-1)^{40}+8.V^{120}+I^{122}$. Blatt- und Textverlust nach den fol. 22 und 31. Custoden jeweils zu Lagenbeginn in der unteren Blattmitte (teilweise auch auf der gegenüberliegenden Versoseite).

S: Textualis. Lektionar: Schriftspiegel 305 x 199/205, 31 Zeilen pro Seite, zweispaltig. Antiphonar: Schriftspiegel 330 x 206/212, elf Notenzeilen, einspaltig. Anhang (Lamentationes): Schriftspiegel 355 x 223, 16 Zeilen. Später ergänzte Rubriken an den Blatträndern in gotischer und barocker Schrift (teilweise mit Notation).

N: Quadratnotation auf vier roten Linien, f- bzw c-Schlüssel, liqueszente Formen, Custoden. Bei den Psalm differenzen Angabe des Modus durch lateinische Zahlwörter. Auf fol. 76r über Incipits ergänzte linienlose Neumennotation. An wenigen Stellen spätere Korrekturen am Notentext (z.B. fol. 61v).

A: durchgehend rubriziert. Lektionar: einzeilige einfache Cadellen mit roten Zierstrichen; ein- bzw. mehrzeilige rote, blaue und rot-blaue Lombarden, teilweise mit einfachem Fleuronnéeschmuck. Antiphonar: einzeilige einfache Cadellen mit roten Zierstrichen; rote einzeilige Lombarden mit Schaftausparungen (teilweise mit einfachem Fleuronnéeschmuck); rote Initialmajuskeln mit blauem Fleuronnéeschmuck; einfache rote bzw. rot-blaue Fleuronnéeeinitialen (fol. 41v, 108r und 120v).

E: dunkelbrauner Ledereinband über dicken Holzdeckeln. VD: Rechteckgliederung durch Streicheisenlinien, diagonale Gliederung des inneren Rechtecks. Einzelstempel mit sechsblättrigen Blüten und Kopfstempel (symmetrisch, gerade, gepunktet). HD: Diagonale Rechteckgliederung durch Streicheisenlinien, Einzelstempel wie auf dem VD. Spuren von zwei fehlenden Buchschließen und fünf Beschlägen pro Deckel. Auf dem VD-Spiegel ein liturgischer Ordo (OFM). Rubriken teilweise in deutscher Sprache (Gebete für verschiedene Feste). Auf dem HD-Spiegel: *Liber Constantini de virtutibus simplicium medicinarum*: medizinischer Traktat von Ishaq ibn Sulaiman, hier in der lateinischen Übersetzung des Constantinus Africanus († 1087 in Montecassino).

G: Vorsignatur: Rec. 501.

L: *Csapodi* 1981, 127; *Tabulae* I, 289.

1r-31v	LECTIONAR Sommerteil (Lacuna, dann Fer. 2 p. Oct. Pasch. bis Dom. 16 p. Pent.)
32r-120v	OFFIZIUM (Temporale Winterteil)
32r	Dom. 1. Adventus [Lacuna, dann ab Ende des Verses zu R1.2 Aspiciebam] Adventresponsorien (typisch für die Liturgie der Franziskaner) Adventsonntage: [11], 12, 13 / 14, 15, 18 / 17, 16, 63 21, 22, 24 / 25, 26, 27 / 28, 92, 72 / 73, 29, 60 31, 32, 33 / 35, 36, 37 / 38, 39, 70 / 83, 80 41, 43, 44 / 91, 45, 46 / 47, 48, 49 Adventquatembertage: 51-57, 90, 58, 81, 59
51r	Nativitas Domini, Stephani (54v), Epiphania (65r), Dom. Septuagesimae (79r), Dom. in Palmis (108r)
120v	Dom. Resurrectionis [unvollständig, Abbruch nach R1.1.]
121r-122v	Lamentationes Jeremiae

Die Zusammensetzung von Cod. 1780 ist ungewöhnlich. Das Buch beginnt mit einem unvollständigen Lektionar-Sommerteil (Temporale nach Ostern) und wird durch ein Winter-Antiphonar (ebenfalls ein Temporale) ergänzt, wobei das erste Blatt des Antiphonales fehlt. Die auf der letzten Seite des Hauptteiles notierten unvollständigen Gesänge für die Osternacht würde man eher im Sommerteil eines Antiphonars erwarten. Dieser Umstand könnte darauf hinweisen, dass die Handschrift ursprünglich nicht zweigeteilt, sondern als Vollantiphonar konzipiert war.

Obwohl das erste Responsorium des 1. Adventsonntags fehlt, weisen die folgenden Nocturnresponsorien eindeutig auf den Gebrauch der Handschrift in einem Franziskanerkloster hin. Ebenso stimmen die umfangreichen Rubriken mit jenen des Breviers des Ordo minorum überein. Die Melodien zeigen sich zudem eindeutig als italienische Varianten. Ferner enthält der auf dem VD-Spiegel eingeklebte kurze liturgische Ordo Gebete für die Ordensheilige Clara, die Schwester des hl. Franz von Assisi.

In den Tabulae wird Cod. 1780 als Missale bezeichnet, das im 15. Jahrhundert angefertigt worden sein soll. Eindeutig handelt es sich aber um ein Antiphonar, der Buchschmuck spricht deutlich für einen Entstehungszeitpunkt am Ende des 13. Jahrhunderts. Leider lassen die, für die Franziskanerliturgie durchaus typischen, spärlichen Illuminationen keine genaue Lokalisierung der Handschrift zu.

Csapodi 1981 konnte viele Handschriften der Vorsignaturgruppe Rec. 470-529 mit einem Buchbestand in Verbindung bringen, der im Jahr 1686 aus der Burg Buda nach Wien gelangt ist. Bei acht Signaturen gelang dieses Vorhaben nicht (kein passender Eintrag in dem Verzeichnis der an die Hofbibliothek zu liefernden Handschriften = Cod. Ser.n. 370). Unter den im Verzeichnis nicht erwähnten Codices befindet sich das Antiphonar Rec. 501 (= Cod. 1780). *Csapodi* 1981 sieht Cod. 1780 aber trotzdem als Teil des Budaer Buchbestandes an. In der Handschrift selbst lassen sich keinerlei Hinweise auf ungarische Provenienz finden. Ferner sprechen die Rubriken des VD-Spiegels in deutscher Sprache ebenso gegen ungarische, dafür wohl eher für österreichische Provenienz.

RK